

Verbundenheit in der Geschichte

Die Südostdeutschen und Augsburg und Nürnberg

Groß-Österreich fußte auf dem Deutschtum seiner Erblande, als es sich zu geschichtlichem Rang erhob; das waren und sind die Bajuwaren, die ein verhältnismäßig kleines Gebiet, im wesentlichen das des heutigen Österreichs bewohnen. Ihre Heimat wurde durch die Habsburger zur Hausmacht des Deutschen Reichs für ein halbes Jahrtausend und übernahm damit die Aufgabe, Südosteuropa zu ordnen. Das war keineswegs einfach, ohne Rückendeckung des ganzen Reichs und ohne Mithilfe der Südostdeutschen unmöglich. Zudem drangen die Türken seit dem 15. Jahrhundert immer weiter gegen die Mitte des Erdteils vor, unterwarfen sich nach der Schlacht bei Mohács 1526 Ungarn, belagerten kurz danach vergeblich die Reichshauptstadt Wien und blieben 150 Jahre Herren der Donautiefebene mit einem Paschalik in Budapest und Temeschburg. Alle deutschen Orte gingen dort in jener Epoche zugrunde.

Nur Siebenbürgen blieb als Fürstentum bestehen, formell zwar unter der Oberhoheit des Sultans, der sich jedoch um die inneren Landesangelegenheiten kümmerte. Es konnte sich, rings umfaßt von der osmanischen Macht, als christliche Insel lediglich deshalb erhalten, weil die Sachsen jede ihrer Städte und jedes ihrer Städte und jedes ihrer Dörfer befestigt hatten. Daß Politik ohne Macht Knechtschaft bewirkt, das wußten sie ebenso gut wie die Türken, die es unterließen, an die mühselige Niederwerfung Siebenbürgens Zeit zu verschwenden und lieber die Selbstverwaltung und Freiheit des Landes duldeten, das ihnen aus den deutschen Städten und den von Bayern betriebenen Bergwerken manches wichtige Gut liefern konnte.

Nürnberger und Augsburger Ausstrahlung

Der Handel verlagerte sich nun auf die Wege durch Nordungarn, das der Kaiser als ungarischer König weiterhin in Gewalt hatte. Unbehindert drang zur selben Zeit und auf demselben Wege der religiöse Sturm, den Luther entfacht hatte, in den Osten, ergriff die Nordungarn und Deutschen und machte die Sachsen allesamt zu Lutheranern Augsburger Bekenntnisses. Die bayerischen Kurfürsten, denen Augsburg als Freie Reichsstadt noch nicht gehörte, waren stockkatholisch und trugen im Dreißigjährigen Krieg ihr Gutteil dazu bei, daß Deutschland bis zur Stunde kirchlich zerspalten ist, woraus für Volk und Reich unsägliches Elend hervorwucherte.

Von den Reichsstädten her, die nach 1806 Bayern zufielen, wurde selbst in der Türkenzeit der Bergbau in den Nordkarpaten stark ausgeweitet. Die Welser und Fugger

waren bloß die Erfolgreichsten von denen, die sich dabei den Säckel füllten und für die Verbindung zu den Südostdeutschen erfreulich viel beitrugen. Wichtig scheint uns, daß mit dem wirtschaftlichen Ausgriff Nürnbergs und Augsburgs, die für jene Zeit Weltstädte waren, eine nicht überschätzbare, fast imperial anmutende kulturelle Ausstrahlung mitschwingt, die auch von den deutschen Universitäten — genannt seien Krakau, Basel, Wien und Leipzig sowie Prag — ausfloß, und den vorgeschobenen südöstlichen Teil des Abendlandes, einschließlich der deutschen Siedlungen in der Gottschee, in Krain und in Slowenien, unablässig formte, bereicherte, stärkte, jedoch von dort her ebenfalls Gaben empfang.

Albrecht Dürer entstammt dem vortürkischen Deutschtum Ungarns. Der geniale Bildhauer und Maler Veit Stoß, geboren in Nürnberg, arbeitete lange in Krakau, seine Söhne in Siebenbürgen. So eng verwoben sich die Fäden zwischen dem Raum um Nürnberg und der Weite der Donausenke.

Sorgen der Auslandsdeutschen

Das Herrscherhaus der Arpaden starb 1301 aus. Die darauffolgenden Thronwirren ließen bald zwei Hauptanwärter übrig, Otto von Niederbayern, Enkel des Königs Béla IV., und Robert von Anjou. Otto wollte sich nicht krönen lassen, bevor er der Zustimmung der Siebenbürger Sachsen gewiß war; so ausschlaggebend waren sie damals. Sie entschieden sich für ihn; er besuchte sie, doch entgegen ihrem Rat vertraute er dem madjarischen Woiwoden von Siebenbürgen, Ladislaus, der ihm eine Tochter zur Frau versprochen hatte und zog ohne das angebotene Geleit sächsischer Krieger zum vermeintlichen Schwiegervater, der ihn prompt gefangen nahm. Otto mußte die heilige Stefanskrone Ladislaus ausliefern und kehrte hierauf schmachvoll ins freundlichere Bayern zurück.

Das häufige Unvermögen des Binnen-deutschen, fremdländische Zustände und Menschen zu durchschauen, und seine Überheblichkeit, die die Kenntnisse der dort lebenden Deutschen in den Wind schlägt, mutet wie eine Lust zur Selbstvernichtung an. Hier gab ein Fürst eine Probe solcher Verblendung. Ob diese Blindheit sich in Westdeutschland nicht heute wieder gewahren läßt, fragt man voll Sorge als Auslandsdeutscher und wünscht, es sollten in Fragen der Ostpolitik die Ostdeutschen mehr zu Rate gezogen werden; von jenen riesigen Gebieten und deren Menschentum wissen sie schon aus dem von den Vätern ererbten Instinkt mehr als alle anderen.

HEINRICH ZILlich

Deutsche Vorkolonialisierung: Rosenheim, 27.4.1984